

## Auf Studienreise

Unbestritten — der Erfahrungsaustausch ist die billigste Investition. Um dies zu bekräftigen und konkret zu belegen, schrieb unser Leser Fritz Walter einen Brief. Der Sekretär des Gemeindeverbandes Oranienbaum im Bezirk Halle teilt darin mit, welche Initiative ein Artikel auslöste, der vor Jahren im „Neuen Weg“ erschienen ist.

Als Genosse Fritz Walter zur Feder griff, im Mai, waren genau zehn Jahre seit dem Tag verstrichen, seitdem am 31. 5. 1968 im

thüringischen Berstedt der erste Gemeindeverband der DDR gegründet wurde. Ihm folgten bis heute über 700 in allen Teilen der Republik. Diese zehn Jahre sind Zeugnis für eine produktive kommunale Partnerschaft, eine auf steigende Produktion, verbesserte Lebensbedingungen der Bürger und die Befriedigung ihrer geistig-kulturellen Bedürfnisse gerichtete Gemeinschaftsarbeit zwischen örtlichen Organen, Betrieben und Genossenschaften, zwischen Parteien, Massenorganisationen und Bevölkerung.

Angefüllt sind diese Jahre mit großen Ergebnissen für alle, auch mit dem Suchen, Erproben und Nutzen der gangbarsten Wege. So hat das erste Jahrzehnt den großen Vorzug und guten Sinn der Gemeinschaftsarbeit, die durch sie geförderte politische Regsamkeit in den Gemeindeverbänden für jeden sichtbar gemacht.

Gerade hierüber hatte Genosse Günter Wilke, Sekretär der Ortsleitung der SED in Drebkau, Kreis Cottbus-Land, im Heft 18/1976 im „Neuen Weg“ geschrieben. Sein Beitrag „Vereinen neun Orte ihre Kräfte, geht es für alle spürbar voran“ war mehr als eine Bilanz

der Arbeit im Drebkauer Gemeindeverband. Er warf Fragen und Probleme auf, verwies auf Erfahrungen, machte viele Leser wißbegierig — zum Beispiel die Genossen des Gemeindeverbandes Oranienbaum.

Die Ortsleitung der SED in Oranienbaum wertete damals den Artikel gründlich aus. Sie fand in ihm Anregungen für die eigene Arbeit, überlegte, wie dieses oder jenes in Drebkau gelöst werden könnte, stellte an die Drebkauer Genossen briefliche Anfragen. Aber das konnte und sollte für sie nur ein Anfang sein.

Den schriftlichen Konsultationen folgten persönliche Gedankenaustausche. Im vergangenen Jahr setzte man sich zwei Mal an einen Tisch. Hier fanden die Oranienbaumer Einsicht in Drebkauer Lösungen, und die Drebkauer erfuhren Nachahmenswertes von ihren Partnern. Heute nun reicht dies beiden schon nicht mehr.

Ein drittes Treffen, das im April dieses Jahres stattfand, leitete eine neue Etappe der Beziehungen ein. Man tagte in zwei Arbeitsgruppen. Eine, die sich aus Mitgliedern der Ortsparteileitungen, Vorsitzenden und Sekretären der Gemeindeverbände zusammensetzte, beriet über die engere Zusammenarbeit von Ortsparteileitung und staatlichen Organen, überlegte Verbesserungen zur staatlichen Leitungstätigkeit, diskutierte Möglichkeiten und Inhalte eines Leistungsvergleiches und Wettbewerbes. Sie konzipierte einen Entwurf zu einem Vertrag der Zusammenarbeit zwischen beiden Verbänden.

Die zweite Arbeitsgruppe debattierte Möglichkeiten einer interessanten Kultur-, Jugend- und Sportarbeit. Als Resultat stand auch hier eine feste Vereinbarung. Beide werden bereits in der Praxis realisiert.

Diese Arbeitsweise entspricht den Forderungen der 8. Tagung des Zentralkomitees der SED. Sie hat erneut darauf verwiesen, die Erfahrungen der Besten zur allgemeinen Norm der Arbeit und der Leistungen aller zu machen, sich immer wieder auf die Ergebnisse der Besten zu orientieren, die Bedingungen zu analysieren, unter denen sie erreicht worden sind. Das ermöglicht, die Reserven, die in Leistungsunterschieden liegen, für eine höhere Produktivität und Effektivität nutzbar zu machen.

Diese Aufforderung richtet sich nicht nur an die produzierenden Bereiche in der Wirtschaft, sie gilt auch für die gesellschaftliche Arbeit. So hat sich auch für die Drebkauer und Oranienbaumer der Erfahrungsaustausch zur Arbeit in ihren Gemeindeverbänden — über Bezirksgrenzen hinweg — als die billigste Investition erwiesen. Und auch für die zukünftigen Aufgaben werden sie den Austausch ihrer Erfahrungen als eine große Reserve erschließen, werden immer aufs neue prüfen, welche neuen Quellen sich in der Gemeinschaftsarbeit auftun.

Sich in Sachen Erfahrungsaustausch auf Studienreise zu begeben, das geschieht für die Drebkauer und Oranienbaumer immer zum gegenseitigen Nutzen und ist von Vorteil für die weitere Entwicklung ihrer Gemeindeverbände. Und dies nicht nur für heute und morgen — nein, auch für die nächsten zehn Jahre.

K. R.